

Verbundkatalog Kalliope

Waldemar Bonsels: Menschenwege. Vorwort zur polnischen Ausgabe des Jahres 1925

Tarnowski, Marcelli

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Waldemar Bonsels : Menschenwege

Vorwort zur polnischen Ausgabe des Jahres 1925

Wille nenne ich das höchste Bewußtsein eigener innerer Notwendigkeit, wie die Freiheit des Daseins und der Tat. Es kann vorkommen, daß die Liebe die einzige innere Notwendigkeit eines Menschen ist. Dann werden Freiheit zum Frieden und Willen zur Vollkommenheit.

(Aus W. Bonsels unveröffentlichten Schriften)

Weit verbreitet ist die banale Auffassung, Aufgabe eines Schriftstellers sei es, in grauen und unansehnlichen Geschehnissen neue und persönliche Züge zu entdecken und sie literarisch aufbereitet vorzustellen. Dies, so scheint es, ^{ist} auch das Ziel dieses Buches. Nichts, als nur Alltägliches über die Personen seiner Handlung! Da ist ein Gewohnheitstrinker, durch das Messer umgekommen in einer Kneipe im Streit um eine Prostituierte; eine exzentrische Dame, die auf bekannte Weise aus dem Keller ins Adelsschloß aufgestiegen ist und in ihrer "Herrschaftlichkeit" den Mantel liebevoller Obhut über einen abgerissenen Vagabunden ausbreitet, um ihn schließlich, seiner überdrüssig, fallenzulassen; der Selbstmörder aus Liebe, der kein anderes Mittel der Verteidigung gegenüber seinem siegreichen Rivalen weiß als den Hanfstrick; ein exaltiertes Mädchen, das sich an der männlichen Kraft eines alten Barons ergötzt und voll Verachtung ~~das~~ ^{die} Gefühle eines jüngeren, jedoch sentimental Liebhabers abweist; ein Vagabund der Straße, der auf dem Wege über Gefängnis und Heuchelei zu friedlicher Habe und ~~seinem~~ ^{seinem} Heim gelangte; endlich ein Strichmädchen, das ihr Geliebter Tag für Tag verkauft, das die Schändlichkeit des Sumpfes erkennt, in den es geraten ist, dem aber die Kraft fehlt, sich aus ihm zu befreien - Bonsels " Narren und Helden ". Wer ist ihnen noch nicht begegnet, wer wick ihnen nicht gleichgültig aus? In diesen Gestalten das Besondere und Ungewöhnliche hervorzuheben scheint Zweck dieses Buches zu sein. Er ist es nicht, vielleicht aber Bonsels Lebenszweck. Nähert man einen Magneten einer Handvoll grauer, unansehnlicher Eisenspäne, richtet er sie zu wun-

dersamen Mustern aus. So nähert er sich auch, der heimatlose Vagabund, mit seinem weiten Herzen den grauen Herzen der Menschen und bewirkt in ihnen Wunde. Es geht von ihm eine geheimnisvolle Kraft aus, die "Brotesser in Engel verwandelt", und das ist wohl der Zweck, wenn nicht gar die schmerzhafteste Bestimmung seines Lebens. Es ist aber nicht der Zweck seiner Kunst. Denn in ihr "geht es nicht darum, etwas Alltägliches in besonderer Gestalt vorzustellen, sondern darum, dem Besonderen die Gestalt des Alltäglichen zu verleihen." Das besondere Etwas ist das menschliche Herz, und Bonsels, der wunderbare Zauberer des Wortes, zeigt es uns im reinen Zustand der Liebe.

Der Mensch - für Bonsels der Inbegriff des Höchsten. "Seien wir Menschen! Es gibt nichts Größeres. Wir sind es nicht zu unserer Rechtfertigung, sondern zu unserem ewigen Ruhm. Welch ein voreiliges Wunschbild, nach etwas zu streben, das höher stünde als der Mensch. Begehrtest du kann nur sein: Den Menschen erhöhen!.... Wer behauptet, die Friedlosigkeit bunter und schmutziger Straßen habe ihm die Augen über die Gemeinheit der Menschen geöffnet, möge mir erst einmal sagen, was er unter ihnen gesucht hat.... Ich will mir meinen Glauben an die Würde des Menschen nicht verwirren lassen, das ist alles."

Diesem Glauben widmet er sein ganzes Leben, das Ziel, die Erhöhung des Menschen, beflügelt jeden seiner Schritte. Und einziges Mittel hierfür ist die Liebe. Die völlig uneigennützigste, ich würde sagen gegenstandslose Liebe. Nicht die Liebe zu jemandem oder zu etwas, ganz einfach Liebe. Nicht Liebe des anderen - sie sucht Bonsels nicht - sondern eigene Liebe. "Mich vermag die Liebe keines anderen Wesens, sondern nur die eigene zu retten." Die Liebe ist bei Bonsels gereinigt von Beimengungen, sie lebt nicht "der Wohltat, der Dankbarkeit oder der Güte: sie lebt nur der Liebe."

Dies des Rätsels Lösung, dies der Weg, den der Dichter beschritt, den ihm folgend jeder Suchende gehen kann. Auf diesem Wege gelangte Bonsels zur wahren Erkenntnis und sie bringt er mit klaren Worten allen dar, so wie er vor jedem sein Herz enthüllt. Denn "wer die Freude seines Geistes nur für sich behalten will, hat ein Herz vergleichbar einem dunklen Keller in den sich zufällig

Sonnenstrahlen verirrt, die kein Leben in seiner feuchten Kühle zu erwachen vermögen."

Aber der Kranz der Liebe um Bonsels Haupt ist eine Dornenkrone. Sein Geist beschreitet einen Kreuzweg, bevor er sein Sendungsbewußtsein erkennt. Noch müssen Tea und Mechtild viele Wandlungen auf dem Wege zur Baroneß Kaj durchmachen, noch muß Scholanders Geist Eingang finden in Asjas schwaches Fleisch, damit die Helden des Lebens in die Kniee sinken vor der tragischen Gestalt des im Geiste armen Gregor - Narren.⁺⁾ Dann wird es hell werden in der Seele des Vagabunden....

Aber "der Weg ist weit,- ruft er jetzt noch seinem Herzen zu - und deine Kraft ist heilig. Leide und eile!.... Weiter, weiter mein Herz, immer weiter. Mag mein Weg zu dir auch nicht der Weg zu vielen sein, so ist ~~jedoch~~ doch der beste aller Wege der Weg zu dir!" *flügel.*

Auf diesem Weg gibt es kein Innehalten, keine Umkehr. Der Vagabund durchschreitet ihn konsequent, vom tragischen Anfang bis zum freudigen Ende, indem sich ihm leuchtend klar die zutiefst verborgene Wahrheit offenbart :

"Unser Erdenleben, Brüder, ist ein kurzer Augenblick, eine Morgenstunde."

Marceli Tarnowski

⁺⁾ "Eros und die Evangelien", "Narren und Helden".

Aus dem Polnischen übersetzt von
Egon und Stefa Schwertner im
Dezember 1974